

Die Sprachauskunft des SVDS am Deutschen Seminar der Universität Basel

Autor(en): **Amstutz, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sprachauskunft des SVDS am Deutschen Seminar der Universität Basel

Von Hans Amstutz

Auf den 1. April 1997 wird die *Sprachauskunft des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache* (SVDS) von Luzern nach Basel verlegt. Sie wird am Deutschen Seminar der Universität Basel neu eingerichtet und dem Lehrstuhl von Prof. Heinrich Löffler angegliedert. Das neue Büro befindet sich am Petersgraben 35, gegenüber dem Kollegiengebäude der Universität und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Deutschen Seminar. Nachfolger von Werner Frick als Leiter der Auskunftsstelle wird mit Hans Amstutz ein lizenziertes Germanist (vgl. Porträt in diesem Heft). Nichts ändern wird sich an der Trägerschaft: angeboten und finanziert wird die *Sprachauskunft* auch in Zukunft vom SVDS.

Wenig ändern soll sich auch am bisherigen Dienstleistungsangebot der *Sprachauskunft*. Weiterhin im Mittelpunkt steht der telefonische Auskunftsdienst, der von Montag bis Freitag, jeweils morgens von 8.30 bis 12.00 Uhr, dem Publikum offensteht. Die *Sprachauskunft* setzt sich wie bisher zum Ziel, möglichst rasch und kompetent alle Fragen abzuklären und zu beantworten, die sich aus dem alltäglichen, praktischen Sprachgebrauch ergeben, also vor allem aus den Bereichen Orthographie, Grammatik und Stilistik der deutschen Standardsprache.

Keinesfalls soll mit der Angliederung an ein sprachwissenschaftliches Institut in Zukunft ein anderes Publikum als bisher angesprochen werden: Die *Sprachauskunft* wird sich weiterhin bemühen, die Bedürfnisse eines möglichst breiten Kundenkreises zu befriedigen. Ihr Ehrgeiz besteht nicht in der Enträtselung von sprachlichen Denksportaufgaben, vielmehr will sie all jenen eine konkrete Hilfeleistung bieten, denen eine sachgemässe Benutzung der deutschen Sprache ein Anliegen ist – unabhängig davon, ob die Probleme beim Verfassen von privaten oder geschäftlichen Texten auftauchen.

Die neue *Sprachauskunft* wird den SVDS teurer zu stehen kommen als die bisherige. Es ist deshalb vorgesehen, die Einnahmen zu erhöhen. Mit der Einrichtung einer 157er Nummer wird die telefonische Auskunft gebührenpflichtig (Fr. 1.49 je Minute). Darüber hinaus wird in Zukunft vermehrt der Bereich der schriftlichen Textbearbeitung gefördert. Auch hier soll das Dienstleistungsangebot und der potentielle Kundenkreis breit gefächert sein: denkbar ist die Überarbeitung von Manuskripten aller Art, von Berichten, Abhandlungen, Werbetexten, Firmenschriften, juristischen Texten, Hauszeitungen usw. Ferner ist die Übernahme von Lektoraten im Einzel- oder Dauerauftrag geplant, und weiterhin kann bei der *Sprachauskunft* auch die Bedeutung und Herkunft von Familiennamen erfragt werden.

Mit der an der Universität beheimateten *Sprachauskunft* bietet sich die Chance, die bisher meist voneinander isolierten Bereiche der Sprachpflege und Sprachkritik einerseits und der Sprachwissenschaft andererseits in vermehrten Kontakt zu bringen. Damit verbindet sich die Gelegenheit, mit den Vorurteilen aufzuräumen, wonach die Sprachwissenschaft grundsätzlich normfeindlich eingestellt sei, und die Sprachpflege sich noch immer und unverrückbar am Sprachideal der deutschen Klassik orientiere. Dies stimmt – jedenfalls was die beiden involvierten Institutionen anbelangt – schon lange nicht mehr. Sowohl das Deutsche Seminar als auch der SVDS betreten mit dieser Zusammenarbeit zwar Neuland, Berührungspunkte bestehen aber keine. Sprachpflege muss heute – wie Hermann Villiger, der Ehrenpräsident des SVDS, kürzlich im *Sprachspiegel* (Heft 4/95) schrieb – «normenkritisch statt normativ» gehandhabt werden, sie hat sich «auf die Textsortenvielfalt statt auf die überlieferte Literatursprache» zu beziehen und «innovationsfreudig statt restaurativ» zu sein und sich schliesslich «auf den wirklichen Sprachgebrauch statt auf festgeschriebene Regeln abzustützen»; dagegen wird die Sprachwissenschaft keinen Einspruch erheben.

Dass sich das Deutsche Seminar schon bis anhin um die Probleme der Sprachnorm kümmern musste, geht schon daraus hervor, dass es zu den Aufgaben der universitären Ausbildung gehört, die Studierenden auch im Hinblick auf ihre praktische Sprachkompetenz zu fördern und ihnen entsprechende Lehrangebote zu offerieren. Mittelfristig ist geplant, im Rahmen der *Sprachauskunft* Schulungs- und Weiterbildungskurse anzubieten, die den Studierenden und der Allgemeinheit offenstehen. Die Bemühungen um eine fundierte Sprachausbildung sind in der komplexen schweizerischen Sprachsituation alles andere als selbstzweckhaft, kommt der Sprachkompetenz doch nicht zuletzt aus sprachpolitischen Gründen grosse Bedeutung zu. Der hohe Stellenwert der Mundart in der deutschen Schweiz muss jedenfalls um so weniger als ein Problem angesehen werden, je besser und unverkrampfter sich das Verhältnis zur Standardsprache präsentiert.

Für das Deutsche Seminar bedeutet die Übernahme der *Sprachauskunft* die Möglichkeit, sich an der angestrebten Öffnung der Universität für die Bedürfnisse der Öffentlichkeit zu beteiligen. Dass eine solche Dienstleistung tatsächlich einem Anliegen entspricht, beweisen nicht nur die bisherigen Erfahrungen mit der *Sprachauskunft* in Luzern, das belegen die vielen telefonischen Anfragen zu sprachlichen Problemen, die auch heute schon beim Seminar eingehen. Mit der *Sprachauskunft* wird nun neu eine zentrale Stelle im Bereich der Universität geschaffen, an die sich das Publikum wenden kann. Damit betreibt das Deutsche Seminar Wissenstransfer in einem modernen Sinn: Es stellt jenes Wissen um das Wesen und das Funktionieren von Sprache, wie es sich hier naturgemäss sammelt, als Dienstleistung der Öffentlichkeit zur Verfügung. Für den Fall, dass aus dem Rückfluss an Erkenntnissen aus dem Informationsdienst neue Fragestellungen und Forschungsimpulse entstehen, ist daran gedacht, diese in wissenschaftlichen Projekten – wohl vor allem zum Thema der Sprachnorm in der Schweiz – zu verwerten.